

EN ROUTE

TABLE RONDE INTERN. ISRAEL/PALÄSTINA. EMOTIONEN. DISKURSE, HERAUSFORDERUNGEN.

RESULTATE

DATUM / ZEIT

2.10.2024 , 19.00-21.00 Uhr

ORT

Online Digital

TEAM

Dominic Thoos, Svenja Fryand, Salome Hengartner, Lia Ludwig, Tatiana Roveri, Ambra Ostinelli

TEILNEHMENDE

Guides Deutschschweiz, Guides Romandie, Guides Tessin

1. DISKUSSIONSRUNDE

LEITFRAGE: WELCHE EMOTIONEN LÖST DIE SITUATION IN ISRAEL/PALÄSTINA BEI DIR AUS?

Gruppe 1:

- » In der Gruppe wurde neben Gefühlen wie Ohnmacht, Frustration und Trauer vor allem die Hilflosigkeit und Machtlosigkeit thematisiert. Sie fühlen sich oft machtlos gegenüber der aktuellen Situation und haben das Gefühl, den Menschen vor Ort nicht wirklich helfen zu können. Es stellt sich die Frage, was genau man von der Schweiz aus bewirken kann. Damit einher geht auch die Unsicherheit, welche Rolle man als Einzelperson in der Schweiz einnehmen kann. Ein Teilnehmer äusserte in der Diskussion, dass er seine Rolle noch nicht gefunden habe und immer wieder verunsichert sei, was er als Nichtbetroffener in der relativ sicheren Schweiz beitragen könne. Zudem haben einige teilweise Angst, ihre Meinung überhaupt äussern zu können. Grund dafür ist, dass Begriffe oft unterschiedlich verwendet werden und neu auch als Kampfbegriffe dienen. So wird beispielsweise eine Kritik an der israelischen Regierung schnell als antisemitisch abgetan, wodurch eine sachliche Diskussion

nicht mehr möglich ist. Durch die inflationäre Verwendung von Begriffen entsteht ein Gefühl der Zensur (auch als Privatperson).

Gruppe 2:

- » In der Gruppe wurden starke emotionale Reaktionen auf die Situation in Israel und Palästina thematisiert. Zu Beginn der Diskussion wurde mehrfach das Gefühl der Desillusion geäußert. Verschiedene Teilnehmende beschrieben, wie die Ereignisse sie in einen Zustand der Ernüchterung, der Hoffnungs- und Fassungslosigkeit versetzt haben. Wut war ebenfalls eine häufig genannte Emotion, besonders im Hinblick auf das Ausmass der Gewalt und das Leid Zivilbevölkerung. Viele fühlen sich überfordert angesichts der komplexen und tragischen Entwicklungen. Es wurde auch erwähnt, dass die Situation eigene Erinnerungen und emotionale Traumata bei einigen getriggert habe, wodurch die persönliche Betroffenheit zusätzlich verstärkt wurde.
- » Ein weiteres wichtiges Thema war der Druck, sich zu positionieren. Einige Teilnehmer:innen beschrieben, dass sie diesen Druck nicht unbedingt von aussen verspüren, sondern vielmehr ein Bedürfnis haben, sich zu äussern und ihre Gedanken mitzuteilen. Andere wiederum berichteten von einer deutlichen Angst, sich zu äussern, aus Sorge, missverstanden oder kritisiert zu werden.

Gruppe 3:

- » Die Situation in Israel/Palästina löst in der Gruppe vielschichtige Emotionen aus. Es handelt sich um ein sensibles und emotionales Thema, das von vielen persönlichen, manchmal sehr persönlichen Geschichten geprägt ist, was es umso schwieriger macht, darüber zu sprechen. Die Gruppe äussert das Gefühl, nicht genug zu wissen, was den Austausch und den Umgang mit unterschiedlichen Sichtweisen erschwert. Ausserdem verstärkt dies die Schwierigkeit, eine Legitimität zu finden, um das Thema anzusprechen. Emotionen wie Angst, Unsicherheit, Misstrauen und ein Gefühl der Hilflosigkeit sind vorherrschend. Die von den Zivilisten erlittenen menschlichen und materiellen Verluste verstärken die oben genannten Gefühle. Die Gruppe stellt sich die Frage, welchen Stimmen - wissenschaftlichen oder politischen - man zuhören soll und ob es notwendig ist, Stellung zu beziehen, wobei sie einräumt, dass Neutralität schwierig zu sein scheint. Darüber hinaus fordert die Informationsüberflutung, insbesondere in sozialen Netzwerken, heraus: Wie wählt man sie aus, wie differenziert man sie, aber auch wie schützt man sich vor ihnen. Schliesslich bleiben Fragen zu den in den Medien verbreiteten Informationen und dem ungleichen Zugang zu ihnen bestehen.

2. DISKUSSIONSRUNDE

LEITFRAGE: WIE KÖNNEN WIR ÜBER DIESES EMOTIONAL AUFGELADENE THEMA EINEN KONSTRUKTIVEN UND RESPEKTVOLLEN DIALOG FÜHREN?

Gruppe 1:

- » Nach Ansicht der Gruppe wird bei der Diskussion über die Situation im Nahen Osten oft das menschliche Leid vergessen. Die Teilnehmenden plädierten dafür, den Begriffskrieg zu reduzieren und weniger über Fachdiskussionen mit Halbwissen zu sprechen, sondern mehr über die Situation der leidenden Menschen. Begriffe und die fachliche Komponente seien nach wie vor wichtig, aber die Menschlichkeit dürfe in der Diskussion nicht verloren gehen.
- » Die verwendeten Begriffe sollten immer reflektiert und bewusst eingesetzt werden. Ein inflationärer Gebrauch von Begriffen führt dazu, dass wichtige Begriffe als Kampfbegriffe verwendet werden und die sachliche Argumentation leidet. Bei der Verwendung von Begriffen spielen auch Machtverhältnisse eine grosse Rolle. Wer definiert, wie ein Begriff verwen-

det wird? Oft werde auch mit unterschiedlichen Massstäben gemessen, wenn es um die Verwendung von Begriffen gehe.

- » Zudem sei es wichtig, das Geschehene jeweils zu kontextualisieren und sich über die Geschichte zu informieren.
- » Ausserdem sei ein ehrliches Interesse wichtig. Die Situation dürfe nicht ausgenutzt werden, um Hass auszudrücken und Krisenzeiten als Ventil für andere innere Interessen zu nutzen.

Gruppe 2:

- » Gemäss Gruppe zwei sei es wichtig, dass bei einem solch emotionalen Thema, die Diskussion faktenbasiert und wissenschaftlich fundiert durchgeführt wird. Historische Kontexte sollten berücksichtigt und als Grundlage verwendet werden, um den Austausch sachlich und lösungsorientiert zu gestalten. Es ist jedoch ebenso wichtig, Emotionen zuzulassen, da sie Teil des menschlichen Erlebens sind. Der Schlüssel liege darin, Emotionen anzuerkennen, ohne dass sie die Fakten überlagern.
- » Ein grosses Problem sei der Einfluss der Medien, sowohl der sozialen Medien, aber auch vor allem der traditionellen Medien. Oft werde nicht faktenbasiert und objektiv berichtet, was Raum für Fehlinformationen und Fake News schaffe. Diese verzerrte Darstellung verstärke be-

stehende Vorurteile und erschwere einen sachlichen Austausch. Eine Teilnehmende merkte zudem an, dass ihrer Ansicht nach vor allem in den klassischen deutschsprachigen Medien ein einseitiges Wording verwendet und aus ihrer Sicht nur eine einseitige Sicht des Krieges dargestellt werde. Soziale Medien könnten ihrer Ansicht nach daher auch eine Chance für eine unvoreingenommene Darstellung der verschiedenen Seiten sein.

- » Eine Teilnehmerin beobachtete, dass es insbesondere in der öffentlichen Wahrnehmung ein erhebliches Ungleichgewicht in den Konsequenzen, die Kritik nach sich zieht, gibt. Vor allem, wie unterschiedliche Meinungen wahrgenommen und bewertet werden, hängt oft von der Definition von Antisemitismus ab. Stimmen, die pro-palästinensische Positionen vertreten, werden nicht selten pauschal als antisemitisch verurteilt, was ein «Silencing» dieser Perspektiven bewirken könne. Auch die Wortwahl in der Berichterstattung über den Konflikt sei oft unausgewogen, insbesondere in Bezug auf die Darstellung der Opfer.
- » Eine weitere Idee, die aufkam, war die Möglichkeit, sich dem Thema auf eine andere Art und Weise zu nähern, nämlich durch die künstlerische Bearbeitung. Die Kunst bietet einen Raum, um schwierige Themen emotional und symbolisch zu betrachten

dass alle die gleichen Voraussetzungen haben.

- » Es wurde auch diskutiert, dass es von entscheidender Bedeutung ist, einen gemeinsamen Rahmen mit einer klaren Vereinbarung über die Ziele, Absichten und Bedingungen des Dialogs zu schaffen und gleichzeitig auf die Gefühle der anderen zu achten. Gegenseitiger Respekt ist von größter Bedeutung, insbesondere durch die Vermeidung von Vergleichen wie „es ist schlimmer/nicht schlimmer“ und die Betonung gemeinsamer Grundwerte. Die Gruppe betonte auch, wie wichtig es ist, sich in der Diskussion persönlich zu verorten, die eigenen Gefühle zu erkennen und auszudrücken und gleichzeitig zu versuchen, die Gefühle der anderen zu verstehen. Besondere Anstrengungen sollten der Formulierung von Ideen und dem aktiven Zuhören gewidmet werden, wobei man sich die nötige Zeit nehmen sollte. Schließlich könnte auch bei Meinungsverschiedenheiten der Versuch, die Perspektive des anderen zu verstehen, indem man sich auf seine Emotionen und nicht auf den Inhalt des Gesagten konzentriert, eine Möglichkeit sein, sich auf respektvolle Weise auszutauschen.

3. DISKUSSIONSRUNDE

LEITFRAGE: WIE WIRKT SICH DIE SITUATION IN ISRAEL/ PALÄSTINA AUF DIE GESELLSCHAFT UND DAS ZUSAMMENLEBEN IN DER SCHWEIZ AUS? WAS IST DIE ROLLE VON „DIALOGUE EN ROUTE“?

Gruppe 1:

- » Die Gruppe fände es gut, wenn „Dialogue en Route“ Lehrmittel oder Workshops zum Thema erstellen würde, auch wenn dies eine grosse Herausforderung ist. Wahrscheinlich müsste der Workshop dann aber für ältere Klassen angedacht werden und es darf nicht der Anspruch entstehen, dass in 2 Lektionen das ganze Thema aufgearbeitet werden kann. Es bräuchte eine gute Vor- und Nachbereitung des Workshops.

Gruppe 2:

- » Leider blieb für die dritte Frage nicht mehr viel Zeit. Der steigende Antisemitismus und Rassismus insbesondere in den Schulen schockiert. Die Herausforderungen der Eskalation im Nahen Osten sind dementsprechend insbesondere auch für den Bildungsbereich eine grosse Herausforderung. „Dialogue en Route“ kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten,

Dialogkompetenzen und interkulturelle Kompetenzen bei Schüler:innen zu fördern.

Gruppe 3:

- » Aufgrund eines schlechten Timings hatte die Gruppe keine Zeit, dieses Gespräch abzuschliessen. Dennoch wurden Punkte bezüglich der Auswirkungen der Situation in Israel/Palästina auf die Gesellschaft und das Zusammenleben in der Schweiz angesprochen. Die Gruppe stellte einen Anstieg von Hassreden fest, insbesondere von Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus. Es wurde auch als notwendig erachtet, die Botschaften, die sich in der Gesellschaft fortsetzen, zu diskutieren und gleichzeitig wachsam gegenüber den Medien zu sein, die in ihrer Darstellung der Fakten nicht immer klar oder ausgewogen sind. Im Hinblick auf die Rolle und Verantwortung von „Dialogue en Route“ schlug die Gruppe vor, konkrete Beispiele wie Vandalismus an Synagogen oder Slogans zu analysieren, um ihre Bedeutungen besser zu verstehen, wobei insbesondere zwischen Judentum und Zionismus unterschieden werden sollte. Schliesslich wurde vorgeschlagen, einen Diskussionsraum zu schaffen, in dem diese Themen angesprochen werden können, und dabei klare Regeln festzulegen, um einen konstruktiven und respektvollen Austausch zu gewährleisten.

ABSCHLUSS MENTIMETER:

FRAGE: WAS NIMMST DU DIR
AUS DER HEUTIGEN TABLE
RONDE MIT?

- » „Andere haben ähnliche Gedanken und Ängste. Gleichzeitig haben viele andere mehr Ahnung und Hintergrundwissen dazu als ich.“
- » „Wir wollen eigentlich alle das gleiche (Frieden), fühlen auch ähnlich. Leider funktioniert das nicht so einfach. Trotzdem kann und sollte ein Dialog darüber geführt werden.“
- » „Es gibt viele engagierte und dialogbereite Stimmen in der Schweiz, es gilt diese für die Zivilgesellschaft und ein gutes Miteinander zu nutzen.“
- » „Diskussionen zu diesem Thema sind sehr wichtig und haben eine echte Wirkung, insbesondere in der Schweiz, wo wir uns hilflos fühlen können.“
- » „Medien hinterfragen, Quellenangaben genauer analysieren- Fachwissen erweitern- Fokus auf den Menschen.“
- » „Es geht vielen so: man möchte sich nicht die Finger an dem Thema verbrennen, das trägt zur Frustration in Bezug auf die

Situation bei und es gibt keinen Druck auf Medien und Politik.“

- » „Alle teilen eigentlich dieselben Emotionen. Warum gibt es so grosse Polarisierung? Sind wir hier in einer Bubble oder könnten wir auch gesellschaftlich über Emotionen wieder zueinander finden?“
- » „Es tut gut, über dieses Thema zu sprechen, und es gibt Kraft und Hoffnung zu sehen, dass es einen Raum geben kann, um dieses sehr komplizierte Thema zu diskutieren. Vielen Dank für die Organisation!“
- » „Ich bemerke das allgemeine/geteilte Gefühl der Hilflosigkeit: Wie kann man sich informieren? Wie kann man einen Dialog führen? Wie kann man reagieren? Wie kann man sich engagieren?“
- » „Das Thema beschäftigt uns alle. Wir verspüren viele ähnliche Emotionen. Gleichzeitig gibt es viel Engagement.“
- » „Ein Raum für freien Austausch ohne Verurteilung. Das Gefühl von Frustration ist gemeinsam sowie die Idee, dass Dialog auf dem Weg eine Rolle zu spielen.“
- » „Es tut gut zu wissen, dass es Menschen gibt, die nicht antimuslimisch oder antisemitisch sind. Letztendlich „braucht“ es „nur“ aufrichtige Menschlichkeit.“
- » „Wir haben die gleichen Werte und Grundsätze. Ich möchte, dass wir sie in etwas Nützliches umsetzen.“